[s.n.]

Autor(en): **Mueller, Andreas J.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

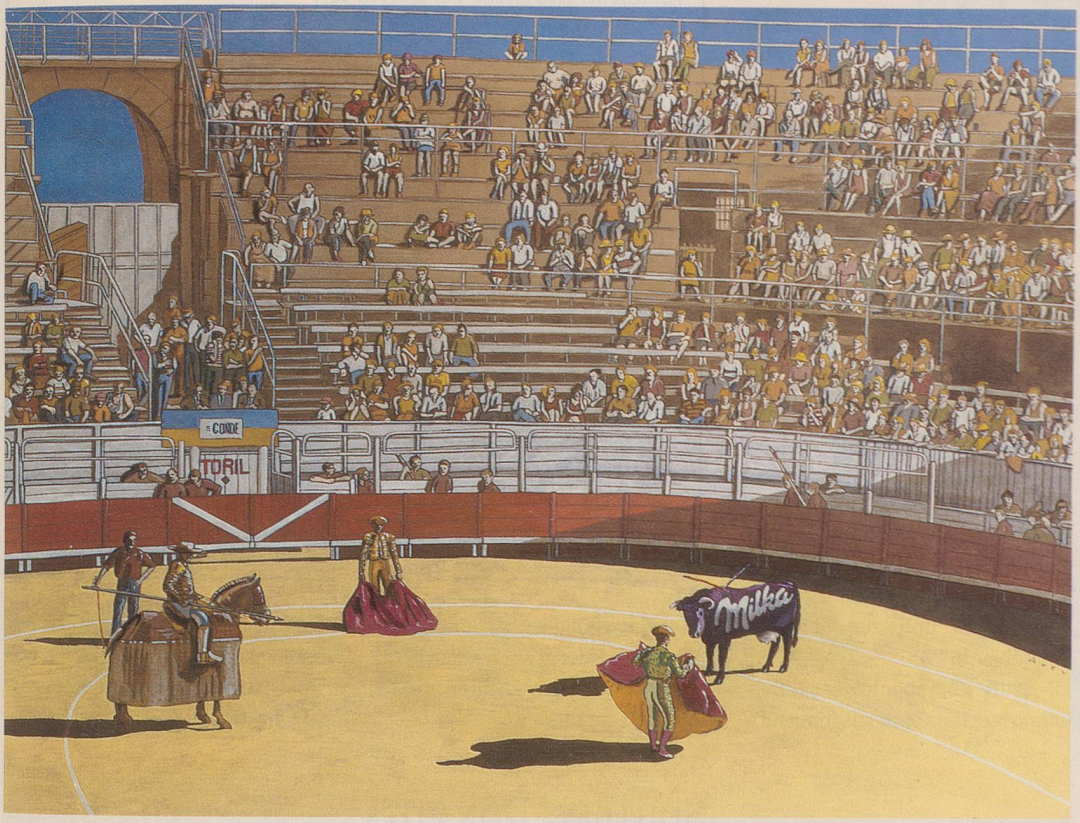
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



ANDREAS J. MUELLER

Denn dank der hohen Luftfeuchtigkeit (sprich Treibhauseffekt) vermehren sich diese Tierchen enorm schnell. Ausserdem habe ich es längst aufgegeben, meine Wohnung auf Hochglanz zu putzen, wie frau es so schön in der Haushaltschule lernt: Es hat für mich so einen «innen fix und aussen nix»-Effekt, da die Herren der Schöpfung, die ja vorwiegend in der Politik das Sagen haben, es auch nicht fertigbringen (oder wollen), dass es ausserhalb der Wohnung etwas «sauberer» wird. Was soll sich frau also abrackern, wenn mann es bei faulen Ausreden bewenden lässt?

Und ausserdem ist sich frau ja gewohnt zu pflegen, ob es nun hustende, am Ozon fast erstikkende Kinder sind oder eben … ein paar arme Viecher, die vielleicht mehr Überlebenschancen haben als der Mensch!

Damit sich «Florence» an die ozonhaltige Luft aus der Sonnenstube gewöhnt, habe ich ein Becherli damit gefüllt und lege es bei, sie soll es langsam einatmen – nur nicht zuviel auf einmal! Es gibt nämlich schon Touristen hier, die nach einer Woche Nichtstun nach Luft schnappen und husten.

Theresia Naef, Agno

Schlag unter die Gürtellinie

Jodel-Reportage, Nr. 28

Was Sie über das Jodlerfest geschrieben haben, sprengt jeden Rahmen, das ist Verleumdung ersten Grades. Hätten Sie nicht noch die Frechheit gehabt, echte Fotografien als Beweis beizulegen, so hätte man Ihren Artikel im weitesten Sinne noch als Satire bezeichnen können. So aber öffnen Sie Röstigräben, wo vorher keine vorhanden waren, und verbreiten falsche Volksmeinungen und absurde Klischees! Einen solch entwürdigenden Text, in dem Sie noch einen Psychoanalytiker zitieren, der noch weniger übers Jodeln weiss als Sie, habe ich noch nie unter meine Augen bekommen. Mit süss-säuerlichem Gruss ohne Triebverzicht:

Kuster Robi,
Präs. Jodlerklub Tälläbuebä,
Altdorf

(Kopie geht an Redaktion Jodlerzeitung, ZSJV, EJV)

Ich hoffe, dass der Artikel für Herrn Raschle irgendwelche Konsequenzen hat. Wir Jodler werden sie jedenfalls ziehen.

Cornelia Bühler,
überzeugte Jodlerin, Biberist

Es ist eine Frechheit, das Jodeln als Entschädigung für den Triebverzicht zu bezeichnen! Aus Ihrem Text spricht so viel Sarkasmus, dass es einen schaudert.

Rosy Früh, Oberlunkhofen

Jagt diesen Totengräber unserer Kultur zum Teufel! Oder hat er als Chefredaktor alle (Narren-)Freiheiten? Ich war auch an diesem Fest, und als Jodler habe ich es ganz anders gesehen: Es war ein Anlass höchster Güte! Ein Anlass, an welchem anscheinend nur eine Kreatur fehl am Platz war. Ein Wunder übrigens, dass diese Kreatur überhaupt einen Kugelschreiber halten kann. Iwan Raschle, ich kann Sie nicht als Herr Raschle ansprechen, ich empfehle Ihnen: Machen Sie lange Pause – aber um Gottes willen nicht zu Lasten der arbeitswilligen, heimatverbundenen Menschen. Oder noch besser: Beginnen Sie ganz einfach, vernünftig zu arbeiten. Vielleicht merken Sie dann, dass die Zeit nicht dazu da ist, alles Schöne in den Dreck zu ziehen. Es würde sich niemand finden lassen, der Sie aus dem selbstverursachten Dreck wieder herauszieht.

Christian Knellwolf, Präsident Nordostschweiz. Jodlerverband, Gossau

Mein Kompliment! Eigentlich sollte man die Jodel-Reportage noch einmal veröffentlichen. Das Niveau sinkt tatsächlich immer tiefer – jenes der Schweizer. Der *Nebelspalter* wird nicht mehr verstanden. Sind die Schweizer wirklich so doof? Ja!

Marco Strahm, Samedan

Mit diesen Briefen beenden wir die Diskussion um den Beitrag «Jodeln als Entschädigung für den Triebverzicht».

Immer besser

Nebelspalter allgemein

Der *Nebelspalter* wird von Mal zu Mal besser. Allein schon das Pot-au-feu, Klick oder Beiträge vom Raschle Iwan, ja und überhaupt (beinahe) alles: Bravo! Was aber schon seit Jahren mein Herz erfreut, sind die Reklamen von Paul Gmür. Warum … besuchen wir ihn nicht mal?

Christoph Rottmeier, Rickenbach

Wir lesen den *Nebelspalter* mit Vergnügen und unterstützen auch Ihre Petition.

Koni Horber, Weingarten

Ich amüsiere mich köstlich über Ihre Ausgaben. Macht weiter so, ich wünsche Euch weiterhin grossartige satirische Inspirationen! *Deborah Verena Wright, Mellingen*

Ich lese immer wieder Negatives über den *Nebelspalter*, aber ich finde ihn gut und bin froh, dass es Leute gibt, die das Zeitgeschehen kritisch begleiten.

Marianne Bachmann, Ins